

Die zeitgemässe Turnhalle

Autor(en): **Schürch, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 10: **Turnunterricht I.**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536730>

Nutzungsbedingungen

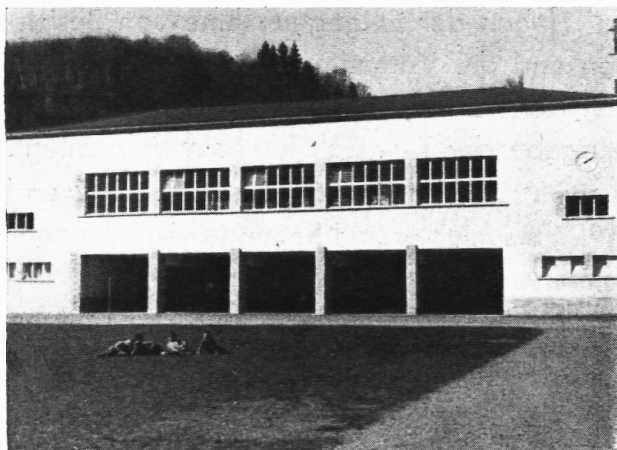
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die zeitgemässe Turnhalle

Die moderne Gymnastikhalle hat dem Hindernisturnen, dem leichtathletischen Training und dem turnerischen Spiele zu dienen für den Fall, dass die Witterungsverhältnisse die Benützung des Turnplatzes nicht erlau-



Turnhalle im Obergeschoss.

ben. Wir haben in der Folge zu unterscheiden zwischen dem überlieferten Begriff „Turnhalle“ und der heute erforderlichen „Turnhallenanlage“ oder „Turntrakt“ als Bestandteil des zeitgemässen Schulhauses. Die Turnhallenanlage weist ausser dem Gymnastikraum eine Anzahl wichtiger Nebenräume auf wie: Geräteraum, Umkleide- und Garderoberraum, Turnlehrerzimmer und Douchenanlagen. Die Ausbildung des Turntraktes hängt vor allem von der Anzahl Schulklassen ab, die ihn zu benützen haben. Als heutige Norm gilt, dass je 14—16 Klassen einer Gymnastikanlage bedürfen, wobei vorausgesetzt wird, dass die Halle wöchentlich mit zirka 42 Stunden belegt ist und dass eine Klasse je nach Witterung bis zu drei Turnstunden pro Woche in der Halle zu absolvieren hat.

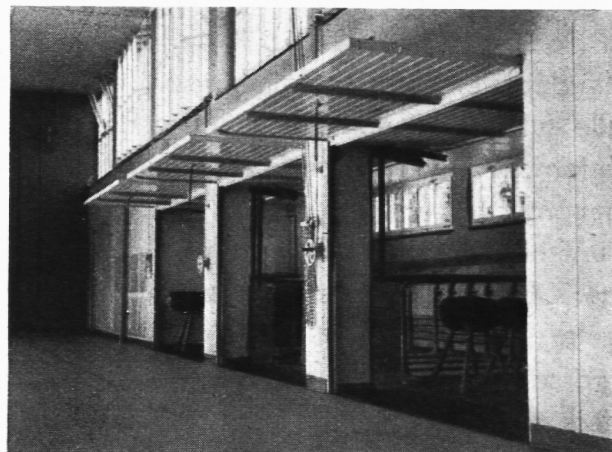
1. Lage, Organisation und Ausmasse des Turntraktes.

Wichtiger als die Beziehung zum Schulhaus ist eine sonnige Lage der Halle und deren Verbindung mit dem Turnplatz. Ist

man in der Bestimmung der Längsaxe zur Himmelsrichtung frei, so wird am besten Nordost-Südwestrichtung gewählt. Falls die Turnhalle nicht mit dem Schulhaus direkt zusammengebaut werden kann, genügt als Verbindung zwischen den Bauten ein offener Wandelgang. Die Grössenverhältnisse der Turnhalle richten sich in erster Linie nach der durchschnittlichen Stärke der Klassen, wobei auch für kleine Klassen das Mass 18×12 m nicht unterschritten werden sollte. Als obere Grenze für die Bemessung einer Halle kann 24×14 m genannt werden, welches Mass auch für Klassen von 50 Schülern noch genügend ist. Die lichte Höhe der Halle, d. h. das Mass vom Boden bis zur Unterkante der Deckenkonstruktion, sollte 5.20—5.50 m nicht unterschreiten. Als weiteres wichtiges Mass ist die Höhe der Fensterbrüstung zu betrachten, welche sich um die 2-m-Grenze bewegen sollte. Die heute oft übliche Anwendung von sehr hoch gelegenen Oberlichtern bringt keine einwandfreie Beleuchtung des Gymnastikraumes.

Die Grösse der Nebenräume soll betragen:

- a) Für den Geräteraum $35—45$ m², wobei die Höhe nicht grösser als 2.20 m zu sein braucht. Ein schwellenloser Uebergang vom Geräteraum zum Turn-



Gute Lösung des Geräteraumes.

hallenboden ist unerlässlich. Als Abschluss des Geräteraumes gegen die Turnhalle dienen am besten Rolltore oder Klapptore, wie sie bei Autogaragen zur Anwendung gelangen.

- b) Die Dimensionierung der Umkleieräume hat sich nach den örtlichen Verhältnissen zu richten und wird grösstenteils durch die Anzahl Turn- und Sportvereine bestimmt, die die Halle ausser der Schulzeit benützen. Die Umkleieräume sollen so gelegen sein, da f m a n d i e H a l l e n u r d u r c h d i e s e b e t r e t e n k a n n. Zur Ausstattung sind notwendig Sitzbänke, Aufhängemöglichkeiten für Kleider und Turnschuhkasten.



Halle in Eisenkonstruktion.

- c) Die D o u c h e n a n l a g e n, die dem Umkleideraum benachbart zu liegen haben, sollen auch Einrichtungen für Fussbäder, sowie reichliche Handwaschgelegenheiten enthalten.
- d) Im Bereiche des Turnhalleneinganges muss auch das T u r n l e h r e r z i m m e r liegen, das genügend gross dimensioniert sein soll, da es auch als Sanitätszimmer zu dienen hat.

2. Konstruktion und Baumaterialien:

Als Konstruktionsmaterial für Turnhallen können Eisenbeton, Eisen und Holz zweckmässig verwendet werden. Die beiden letzteren scheiden nur aus im Falle doppelgeschossiger Hallen, da zur Vermeidung von

Vibrationen der am wenigsten elastische Eisenbeton gewählt werden muss.



Halle in Eisenbetonkonstruktion.

Für die Ausbildung des F u s s b o d e n s ist die Wahl von Unterkonstruktion und Belag von äusserster Wichtigkeit. Die Unterkonstruktion soll nachgiebig sein, aber trotzdem beim Turnbetrieb nicht zu Schwingungen neigen. Als Material kommen demnach in Frage verhältnismässig weitgespannte Holzriemenböden und Presskorkunterlagen. Als Bodenbelag werden heute verwendet dicker, unifarbiger Linoleum und Korklinoleum. Ausnahmsweise kommt auch der Holzklotz- oder Holzstabfussboden zur Anwendung, der speziell für Hallen sich eignet, die ausschliesslich dem leichtathletischen Training dienen.

Als Grundlage für die Ausbildung der



Vorteilhafte Disposition von Befensterung und Heizung.

W ä n d e sei gesagt, dass die möglichst un-gegliederte, glatte Wand, die weder Vorsprünge noch angebaute Einrichtungsgegenstände, wie Radiatoren usw. aufweisen soll, die beste Lösung darstellt.

Die B e f e n s t e r u n g soll $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{5}$ der Bodenfläche betragen und möglichst an den beiden Längswänden angeordnet sein, wobei Rücksicht auf die Aufstellung der Geräte zu nehmen ist. Mindestens die Hälfte der Fenster soll durch mechanische Einrichtung, die von jedermann bedienbar sein muss, geöffnet und gleichzeitig fixiert werden können. Die Einrichtungen für künstliche Beleuchtung sollen Schutz gegen mechanische Einflüsse aufweisen und möglichst blendungsfrei sein. Es eignen sich hiezu am besten Schiffsarmaturen.

Als H e i z u n g s a r t sollte allgemein, auch bei ländlichen Verhältnissen, die zentrale Warmwasserheizung gewählt werden. Bei der Aufstellung der Heizkörper ist dafür zu sorgen, dass dieselben gegen direkte Berührung geschützt sind. Andererseits sind aber

die Nischen, in denen die Heizkörper aufgestellt sind, derart zu konstruieren, dass die Staubablagerung vermieden wird.

Grosse Schwierigkeiten beim Bau einer Turnhalle bereitet das Problem der A k u s t i k. Nur wenige moderne schweizerische Turnhallen sind in dieser Hinsicht einwandfrei. Gerade die möglichst plane Ausbildung von Decken und Wänden ruft unter Umständen ungünstigen akustischen Verhältnissen. Die Lösung des Problems ist einerseits in der Raumproportion und andererseits in der Verwendung von geeigneten Wand- und Deckenbekleidungsstoffen zu suchen.

Die B a u k o s t e n f r a g e kann im Rahmen dieser Betrachtung nicht erschöpfend behandelt werden. Die Kubikmeterpreise für jüngst in der Schweiz ausgeführte Turnhallen schwanken zwischen Fr. 32.— bis Fr. 55.— inkl. Geräteeinrichtungen. Dabei ist zu bemerken, dass Einheitspreise von über Fr. 48.— nur bei doppelgeschossigen Hallen oder sonstigen besondern baulichen Schwierigkeiten festzustellen sind.

Luzern.

H. Schürch, dipl. Arch.

Die Bedeutung der Geräteübungen

A

Der Mitarbeiter von Gottfried Salzman in Schnepfental kannte nur die Naturübungen. In seinem Lehrbuch der Gymnastik, das erstmals im Jahre 1793 erschienen ist, nennt er drei Gattungen pädagogischer Leibesübungen, nämlich

- a) Acht eigentliche gymnastische Uebungen.
- b) Handarbeiten.
- c) Jugendspiele.

Die acht eigentlichen Uebungen sind: Springen, Laufen, Werfen, Ringen, Klettern, Balancieren, Heben und Tragen, Uebungen am Schwingseil und Reifen, Tanzen, Gehen und militärische Uebungen.

Jahn aber schaffte neben diesem Naturturnen das künstliche oder Kunstturnen, indem er die Geräte: Reck, Barren und Pferd einführte. Damit wurde das Schulturnen, sowie die Entwicklung der gesamten Turnbewegung überhaupt entscheidend beeinflusst. Der Einfluss war so tiefgehend, dass während Jahrzehnten die Naturübungen ob den Kunstübungen zu sehr in den Hintergrund traten, ja fast vergessen wurden.

Schon früh hatte eine Gegenströmung eingesetzt. Es sei an den sog. „Barrenstreit“ erinnert, den Rothstein in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts gegen das einseitige Gerätturnen der Kinder führte. Trotz Unterstützung bedeutender Mediziner blieb in Deutschland das Jahnsche Turnen lange Jahre das alleinige System. Gegen Ende des Jahrhunderts setzte sich die Gegenströmung aber doch durch. Die medizinische Forschung einerseits, sowie der Siegeszug des Sportes waren ihre Vorkämpfer.

Die schweiz. Turnschulen von 1876 und 1898 sind ein Spiegel der gekennzeichneten Auffassung. Doch schon in der Turnschule von 1912 macht sich ein Wandel der Anschauung bemerkbar, indem physiologisch gewertete Uebungen — und damit die schwedischen Geräte Sprossenwand etc., sowie die Naturübungen: Volkstümliche Uebungen und Spiele mehr berücksichtigt wurden. Die Turnschule von 1928 ging in der Berücksichtigung der letztgenannten Uebungsformen noch weiter.

In diesem Wandel, der sich in den verschiedenen Ausgaben des verbindlichen schweizerischen Lehr-